Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

58. Jahrgang. № 330. Sonnabend, 29. November 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 11.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,60 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
" " Prager Strasse 45 :: ::
" " Striesener Strasse 49 ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 :: ::
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch,
Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser

am Freitag abend.

In der Zweiten Kammer gab vor der Fortsetzung der Etatdebatten Kultusminister Dr. Beck eine Erklärung über die Echtheit der Sixtinischen Madonna ab.

Die Vermittlungsversuche der sächsischen Regierung im Streite zwischen den Aerzten und Krankenkassen sind ergebnislos verlaufen.

Der Kaiser ist gestern abend von Primkenau nach Donaueschingen abgereist.

Im Reichstage beantwortete der preußische Kriegsminister die Anfrage des Elsässers Delsor wegen der Vorfälle in Zabern.

Die Schließung der Reichstagssession wird voraussichtlich spätestens zu Pfingsten erfolgen.

Zwischen Bulgarien und Griechenland entstanden Meinungsverschiedenheiten über die Auslieferung der Kriegsgefangenen; Bulgarien bat Frankreich um Uebernahme der Schiedsrichterrolle.

Die Gemeindewahlen in Bulgarien fielen zu 65 Prozent zugunsten der königstreuen Parteien aus.

Im amerikanischen Marinebudget sind für das nächste Finanzjahr 145 Millionen Dollars vorgesehen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 28. November.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Eingegangen ist eine Vorlage über die Handelsbeziehungen mit England. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Auf eine Anfrage des Elsässers **Delsor,** wie der Reichskanzler die elsässischen Soldaten gegen verletzende Ausdrücke, wie sie in

Zabern

gefallen seien, zu schützen gedenke, erwidert der preußische Kriegsminister **v. Falkenhayn:** Ungehörigkeiten werden in der Armee nicht geduldet. Gegen jeden, der einen Untergebenen vorschriftswidrig behandelt oder beleidigt, muß mit Strafe eingeschritten werden. Das Einschreiten des Vorgesetzten erfolgt, sobald der Vorgang, ganz gleich auf welchem Wege, zu seiner Kenntnis gekommen ist. Nach ordnungsmäßiger Untersuchung eine Prüfung zu veranlassen, steht nur den höheren Vorgesetzten zu. Ich kann also hierauf nicht mehr eingehen. Daß eine Herausforderung der Bevölkerung vorgekommen ist, trifft nicht zu. (Lachen bei den Sozialdemokraten und Elsässern.) Die beanstandeten Ausdrücke wurden ohne jede Beziehung auf die Bevölkerung gebraucht. Daß sie in die Oeffentlichkeit getragen werden würden, ahnte der Offizier nicht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es geschah auch nur, weil Soldaten wiederholt ihre Dienstpflicht gröblich verletzt hatten. Ferner war der verächtliche Sinn der Bezeichnung dem Offizier ganz fremd. Ich selbst war vier Jahre im Reichslande tätig und kannte diese Bedeutung des Wortes ebenfalls nicht. Schließlich handelt es sich um einen sehr jungen Offizier. Zwar soll dieser immer der Würde seines Berufes eingedenk sein, aber wenn jede Entgleisung im Alter von zwanzig Jahren gleich an die große Glocke gehängt würde, dann gäbe es einen Skandal im Reiche, daß man seine eigene Stimme nicht mehr vernehmen würde. (Lebhafte Zustimmung; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sehr ernst ist die andere Seite der Sache, nämlich die Aufregung, die entstanden ist, weil Soldaten dienstliche Vorgänge in die Oeffentlichkeit trugen. Solche Zustände dürfen in einer Truppe nicht geduldet werden. (Lebhafter Beifall.) — Auf die Anfrage des Abg. **Bock** (Soz.), ob ein gesetzliches

Verbot des Waffenhandels

beabsichtigt sei, erwidert Ministerialdirektor Dr. **Lewald:** Eine gesetzliche Erschwerung des Waffenhandels ist tatsächlich beabsichtigt, nachdem Polizeiverordnungen gegen den Mißbrauch von Schußwaffen sich als nicht wirksam erwiesen haben. Der legale Waffenhandel oder die Waffenindustrie wird dadurch aber nicht berührt. Die Vorlage wird voraussichtlich noch in dieser Session eingebracht werden. Die interessierten Kreise werden darüber vorher gehört werden, wie es bisher auch schon geschehen ist.

Weitere Anfragen.

Auf Anfrage des Abg. Dr. **Herzfeld** (Soz.) wegen des englisch-amerikanischen Tabaktrusts erwidert Unterstaatssekretär Dr. **Richter,** daß bei den Verhandlungen auch den Mitgliedern des Reichstages Gelegenheit gegeben werden soll, Kenntnis zu nehmen. Auf Anfrage des Abg. Dr. **Junck** (natl.) wegen des Botschaftsgebäudes in Washington erwidert Staatssekretär **v. Jagow:** Das Auswärtige Amt hat einen Auftrag, ein Projekt für den Neubau dieser Botschaft zu bearbeiten, nicht erteilt und war auch nicht in der Lage dazu. Der vorliegende Etat enthält deshalb noch keine Forderung für die Botschaft in Washington. (Lachen links.) — Auf eine Anfrage des Abg. **Alpers** erwidert General **v. Hohenborn:** Zur Deckung des diesjährigen Bedarfes an Pferden mußte alles brauchbare Material angekauft werden. Die deutsche Pferdezucht wurde nicht benachteiligt. — Auf Anfrage des Abg. **Göhre** (Soz.) erwidert Ministerialdirektor Dr. **Lewald:** Eine Sachverständigenkommission für Wohnungsreform ist für Anfang nächsten Jahres in Aussicht genommen. In ihr sollen Wissenschaft und Praxis, auch der Reichstag vertreten sein. — Auf Anfrage des Abg. **v. Morawski** (Pole) entgegnet Ministerialdirektor Dr. **Caspar:** Das Verbot geistlicher Exerzitien des Jesuiten Mieloch ist dem Reichskanzler nur aus der Tagespresse bekannt. Auf seine Anfrage ist die erbetene Antwort noch nicht eingegangen. (Lachen bei den Polen.)

Die sozialdemokratischen Interpellationen über die Vorgänge in Zabern und die Zurückweisung des Abgeordneten Liebknecht aus der Rüstungskommission werden abgesetzt, nachdem die Regierung erklärt hat, in der zweiten Hälfte der nächsten Woche sie beantworten zu wollen. — Schließlich werden Wahlprüfungen erledigt.

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Die Reise des Kaisers nach Donaueschingen.

Primkenau. Der Kaiser ist heute abend gegen 11 Uhr nach Donaueschingen abgereist.

Die Stimmung in Zabern.

Straßburg. Aus Zabern wird von gutunterrichteter Seite folgendes Vorkommnis vom Mittwoch berichtet: Als dort einige Offiziere, unter ihnen auch Freiherr von Forstner, abends gegen 8 Uhr vom Bahnhofe heimkehrten, wurde Freiherr v. Forstner von vorübergehenden jungen Leuten, die alsbald verschwanden, erkannt und mit beleidigenden Zurufen bedacht. Daraufhin requirierte ein anderer Offizier von der Wache vier Mann, die dann vor dem Restaurant „Zum Karpfen" zwei beliebige Leute, die an dem vorausgegangenen Zwischenfall in keiner Weise beteiligt waren, festnahmen und auf die Polizei brachten, wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten alsbald entlassen wurden. Die zivilgerichtliche Untersuchung ist im Gange. Einer vor dem Restaurant „Zum Karpfen" entstehenden Ansammlung wurde durch das Einschreiten des Kreisdirektors vorgebeugt, auf dessen Beschwichtigung die Leute auseinandergingen. In Zabern hat dieses neuerliche Vorkommnis bei weitem nicht die Erregung hervorgerufen, von der auswärtige Blätter zu berichten wissen.

Kundgebung des Grazer Gemeinderates für Rosegger.

Graz. (Priv.-Tel.) Der Grazer Stadtgemeinderat hat seine Entrüstung darüber ausgesprochen, daß infolge der Winkelzüge der Tschechen und Südslawen der Dichter Peter Rosegger bei der Verleihung des Nobelpreises hinter einem unbekannten indischen Dichter habe zurücktreten müssen.

Die Verstimmung zwischen Italien und Frankreich.

Rom. (Priv.-Tel.) Die „Tribuna" veröffentlicht folgende Nachricht: Frankreich wird die französische Grenze gegen Italien verstärken. In Modane, Endstation der Eisenbahnlinie von Grenoble, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, alle Forts von Grund auf zu restaurieren. In Esseillons hat man eine Reihe von Festungen, die in militärischer Beziehung nicht den geringsten Wert mehr haben, in Kasernendepots und Verpflegungsmagazine umgewandelt. In Bourg Saint Moriba hat man bereits mit Errichtung großer Fortifikationen begonnen. Auch in Vilnise hat man die bestehenden Fortifikationen verstärkt. Man hat hierfür eine Eisenbahn mit elektrischem Betrieb angelegt, um das erforderliche Material herbeizuschaffen. Die neuen Festungsbauten an der französisch-italienischen Grenze werden binnen kurzer Zeit fertiggestellt sein, und bis Ende Januar hofft man, sämtliche Arbeiten beendet zu haben.

Genesung des Oberstleutnants v. Winterfeldt.

Paris. Der deutsche Militär-Attaché Oberstleutnant v. Winterfeldt ist soweit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen kann. Voraussichtlich wird er am 1. Dezember in seine hiesige Wohnung übergeführt werden können. Wahrscheinlich wird er den Winter in Aegypten verbringen.

Der Generalstreik in Ferrol.

Ferrol. Die Direktion des Arsenals hat gestern den Einigungsvorschlag, der von den Ausständigen gemacht worden war, abgelehnt. Die Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Die Gendarmerie ist verstärkt worden. Die Ausständigen verhöhnen die arbeitenden Engländer. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Hafenarbeiter haben sich gestern geweigert, die Schiffsladungen zu löschen. Die Ausständigen versuchten, in das Arsenal einzudringen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Streikenden erklären, daß sie nur Brot und Licht vom Ausstande ausnehmen werden.

Unterschleife englischer Militärbeamten.

London. (Priv.-Tel.) In militärischen Kreisen Londons spricht man viel von Unterschleifen, welche Unteroffiziere und Militärlieferanten gemeinschaftlich ausgeführt haben sollen. Gestern verlautete, daß der Kassierer der Marine Lowry plötzlich verschwunden sei. Man stellte bisher ein Defizit von ungefähr 200 000 Mark fest. Man

Kunst und Wissenschaft.

Weingartner-Konzert.

Wir Dresdner haben doch manches vor Berlin voraus. Im Falle Weingartner beispielsweise die Annehmlichkeit, nicht nach einem Dresdner Fürstenwalde, nach Pirna oder Meißen etwa, wallfahren zu müssen. Uns schreckt kein meilenweiter Bannkreis, keine Weingartner-Hülsen-Disharmonie. Vielmehr mitten im Herzen der Stadt, im altehrwürdigen Gewerbehause, schlugen gestern zu Ehren des Hamburg-Berlin-Wien-Dirigenten wohl mehr als viertausend Hände einen kräftigen harmonischen Akkord, der am Schluß unheimlich oft da capo kam und schier kein Fine finden wollte. Ein Triumph für den temperamentvollen Orchesterführer, hinter den der Komponist weit zurückzutreten hat.

Felix Weingartner gibt in seinem letzten Buche („Akkorde" 1912) jungen Dirigenten folgende gute Lehre: „Lerne erst schlicht und recht den einfachen und doch so reichen Rhythmus, die wundervoll gegliederte und doch so klare Form begreifen, dann wird Dir auf dieser Grundlage, wenn sie sich nur erst in Dir gefestigt hat, die ewige Melodie und damit die Seele des Kunstwerks aufgehen, und zwar mit solcher Gewalt, daß Du vor Entsetzen schaudern wirst, wenn Du an Deine früheren Versuche denkst, durch Mätzchen und kleinlichen Aufputz diese unsterblichen Werke und damit Dich selbst interessant machen zu wollen." Gestern dirigierte; nein, führte vor; nein, ließ der Künstler erleben zwei Meisterschöpfungen Beethovens: die Ouvertüre „Egmont" und die gewaltige Fünfte. Alles war vom Rhythmus, von der Gliederung und Form aus gestaltet und die ewige Melodie gefunden; klar und rein, hehr und edel erstand Beethovens Geist in den Zuhörern. Der Schöpfer der Fünften hat ausgesprochen, die Musik soll dem Manne Feuer aus dem Geiste schlagen; frei soll werden von allem Elend, womit andere sich schleppen, wem die Musik sich verständlich macht. Vielleicht ist doch ein wenig noch vom Augenblicks-Ueberschwang der Begeisterung von gestern in uns wach, wenn wir sagen und fühlen, daß dieses Feuer sich befreiend dem Geiste entschlug. Das Schicksal pochte wahrhaft dräuend an die Pforte; wuchtig und herrisch erklangen die berühmten Auftakte der Sinfonie, die aus dem Ganzen erfühlt war, die Freudenkrönung in breitem Glanze brachte und nur in der allzu großen Betonung des con moto im zweiten Satze ein wenig befremdete. Und das Berliner Blüthner-Orchester übertraf sich gestern selbst; es folgte seinem Anführer mit bewundernswerter Hingabe.

Der Komponist Weingartner hingegen ist keine so imponierende und erfreuliche Erscheinung. Von seinen Opern, deren erste noch Liszt zur Aufführung empfehlen konnte, und von seinen sinfonischen und chorischen Werken kennt man in Dresden so gut wie nichts; nur die Lieder sind häufiger zu hören; mitunter häufiger, als künstlerisch fühlenden Menschen lieb sein kann. So mußte gestern, leider auf Verlangen des größten Teiles des Publikums, gerade das minderwertigste Beispiel von Weingartners Gesängen wiederholt werden, das ganz auf großzügige Banalität angelegte „Unter Sternen", dessen musikalische Fassung in nichts dem Goetheschen Geiste des Gottfried Kellerschen Gedichtes entspricht. Auch die Neuvertonung von Uhlands „Tag ist der Tag des Herrn" ist recht äußerlich aufgeputzt, und das bekannteste Weingartner-Lied „Du bist ein Kind", an sich schon kein sehr edles Tongeblüt, wird mit der Orchesterbegleitung nicht besser. Künstlerisch am höchsten steht von den gestern gehörten Gesängen das humoristische, ein wenig legendar angehauchte und in seinen Instrumentaleffekten nicht ohne Reiz bleibende Frühlingsgespensterlied. Die Orchestrierung älterer Meistergesänge, wie Beethovens „Wachtelschlag", „Bitten", „Der Kuß", Schuberts „Ständchen", wie sie Mottl und Weingartner — die Gerechtigkeit gebietet zu sagen: nicht ohne technisches Raffinement — vornahmen, muß man schon aus stilistischen Gründen ablehnen; die Komponisten haben auch ihre guten Gründe gehabt, ihre kleinen Liedchen einstmals anders und nicht so zu konzipieren. Frau Lucille Weingartner, die Interpretin dieser Gesänge, enttäuschte stark; ihr Sopran ist wohl kräftig und auch derben Orchesterexpettorationen gewachsen, aber er klingt unsympathisch, hart und spröde; die Künstlerin intonierte außerdem nicht rein und stand dem Gefühlsinhalt der Beethovenschen Stücke durchaus fremd und kühl gegenüber. Anfangs störte auch die mangelhafte Textaussprache. — Erfreulicher war die Bekanntschaft mit Weingartners neuem Violinkonzert in G-Dur (Opus 52), das stellenweise sehr hübsch und frisch musiziert. Das Soloinstrument ist großenteils, wie es jetzt mehr und mehr Brauch wird, sinfonisch in das Ganze einbezogen, behält jedoch immer noch so viel Gelegenheit zum Hervortreten, daß ein so trefflicher, technisch wie musikalisch sich auszeichnender Geiger wie Herr Gustav Havemann sein Können ins rechte Licht zu rücken vermag. Das Konzert selbst mischt pastorale und heldische Klänge und hat seinen Hauptreiz in einigen zarten Episoden, wo Stimmen der Natur wach zu werden scheinen, allerdings auch Erinnerungen an das Siegfried-Waldweben wach werden. In der Thematik sucht der Komponist nicht ohne Glück sich auf Einfachheit und Liedmäßiges zu beschränken. Der Schlußsatz, eine Caprice savoyarde, verspricht mit der einsetzenden Dudelsack-Tanzweise mehr, als er hält; denn die Sache verläuft, ohne das Interesse des Zuhörers festhalten zu können, schließlich im Sande.

Dr. Georg Kaiser.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Nachdem in den letzten Jahren bei der Darstellung der Görnerschen Weihnachtsmärchen im Königl. Schauspielhaus auf Vereinfachung hingearbeitet und alles unnötige und an Schaustellungen gemahnende Beiwerk zum großen Teil beseitigt worden ist, soll in diesem Jahre ein Schritt in dieser Richtung weitergegangen werden. Die künstlerische Leitung hat dieses Jahr von einem herkömmlichen Weihnachtsmärchen ganz abgesehen und zum ersten Male ein altes Weihnachtsspiel zur Aufführung bestimmt. Dieses Werk führt den Titel „Das Gottes-Kind. Ein Weihnachtsspiel, das der Sternsinger beginnt und die Drei Freudigen beschließen. Nach alten deutschen Volksspielen und Liedern von Emil Alfred Herrmann." Das Werk, das in künstlerisch schlichter Form einen volkstümlich-religiösen Inhalt gestaltet und zum Ausdruck bringt, erlebt am 2. Dezember hier die Uraufführung.

†* **Architekt Martin Pietzsch** in Dresden-Blasewitz wurde auf der Baufach-Ausstellung in Leipzig durch Verleihung der Goldenen Medaille ausgezeichnet.